

Damals Zelle der Gestapo heute Kellerraum eines Urlaubsdomizils

Mitte der 1930er Jahre vollendete die Luftwaffe auf Sylt zahlreiche Bauvorhaben. Im Bereich der Bomhoff- und Steinmannstraße wurden Unterkünfte für Offiziersfamilien gebaut, in der Bomhoffstraße 22 richtete die Kieler Geheime Staatspolizei, auch kurz Gestapo genannt, eine Außenstelle ein.

Hier befand sich das Sylter Gestapogefängnis, in dem eine unbekannte Anzahl von Personen festgehalten wurde. Unter ihnen Johanna Herold, die 1943 verhaftet und von hier aus nach Auschwitz deportiert wurde. Käthe Siegert wurde 1944

denunziert und in der Bomhoffstraße eingesperrt, wo sie sich nach wenigen Tagen, am 24. September 1944, das Leben nahm. Das Haus, im Besitz des Landes Schleswig-Holstein, wurde bis 1969 von der Polizei genutzt, bis es vor 10 Jahren vom Land verkauft und als Privatgebäude mit mehreren Wohneinheiten, die heute zur Ferienvermietung genutzt werden, umgebaut wurde. Die Originaltüren der Gefängniszellen haben die Zeit überdauert und erzählen von der Geschichte des Hauses, die auf Sylt in Vergessenheit geraten ist.



Das Haus Westerland, Bomhoffstraße 22, war bis 1945 der Sitz der Sylter Gestapo. Im September 1944 nahm sich Käthe Siegert nach ihrer Festnahme in der Gefängniszelle das Leben.

Was wissen Sie darüber?

Damals Erschießungsplatz

heute Campingplatz

Von 1939 - 1945 verurteilten die Deutschen Kriegsgerichte mindestens 20 000 Wehrmachtsangehörige wegen »Fahnenflucht«, »Wehrkraftzersetzung« oder »Feigheit« zum Tode. Auch Sylt hatte ein Kriegsgericht, es befand sich in Westerland, im (mittlerweile abgerissenen) Hotel Sanssouci in der Steinmannstraße. Mehrere Todesurteile wurden dort verhängt, einer der auf Sylt tätigen Marinekriegsrichter war ab 1942 Hans Filbinger, der spätere Ministerpräsident von Baden-Württemberg. U. a. im Morsumer Wäldchen, im Dünenal bei Mövenberg und am Baakdeel

wurden die Verurteilten erschossen. Aus der Niederschrift über den Vollzug der Todesstrafe an Friedrich Rainer: »Der Verurteilte stand um 6.30 Uhr gefesselt auf dem Richtplatz. Die angetretene Einheit stand auf Kommando still. ... Das Kommando »Feuer« erfolgte um 6.38 Uhr. Der Verurteilte starb durch sieben Schüsse und einen Gnadenschuss. Der Sanitätsoffizier stellte dem Tod um 6.41 Uhr fest. Die Leiche wurde nach Einsargung sofort vom Richtplatz entfernt.« 1954 wurde auf dem Areal dieses »Richtplatzes« der Westeländer Campingplatz eingerichtet.



Die im südlich von Westerland gelegenen Dünenal erschossenen Wehrmachtsangehörigen wurden später teilweise umgebettet. Friedrich Rainer fand seine letzte Ruhe auf der Kriegsgräberstätte im Friedrichshain.

Was wissen Sie darüber?

Tote Soldaten des 1. Weltkriegs

1940 missbraucht für Propagandazwecke – und heute?

Steinerne Adler bewachen die Gräber von 93 auf Sylt verstorbenen oder angespülten Soldaten des 1. Weltkriegs, deren Grabfeld durch steinerne Sarkophagdeckel mit den Lettern »Helgoland 28. 8. 1914« gestaltet ist. Sie erinnern an das erste Seegefecht des 1. Weltkriegs, das über 1200 deutschen Marineangehörigen das Leben kostete. 18 von ihnen wurden auf Sylt angespült.

In einer sogenannten »Ehrenhalle« sind auf hölzernen Wänden die Namen dieser »Gefallenen« verewigt, zusätzlich sind die 31 Toten der Nachbarinseln von

Röm bis Pellworm namentlich genannt. Darüber steht in großen Lettern der Satz: »Hier ruhen deutsche Soldaten«. Für die 77 »gefallenen« Westerländer wurde am 11. 8. 1940 eine eigene aufwändige Gedenkstätte, finanziert vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, eingeweiht. Alles was damals Rang und Namen hatte, vom Kreisleiter Peperkorn, über Landrat Dr. Fröbe, Staatsminister Ahlborn aus Berlin bis hin zu vier Admirälen und viele Soldaten hatten sich dafür eingefunden. Seitdem ist die Gedenkstätte unverändert, ohne zeitgemäße Kommentierung o.ä.!



Südtondersche Zeitung
12. 8. 1940: »Heute wissen wir ... dass die Opfer des Weltkrieges ihre Erfüllung und Mission finden werden. Gott hat gewußt, weshalb er uns den einen großen, starken, deutschen Mann geschickt hat, der nun die Ehre und die Freiheit des deutschen Vaterlandes wieder erstehen lassen wird!«

Was denken Sie darüber?

Lager Reichsarbeitsdienst

Flüchtlingslager, heute Jugendherberge

Im Frühjahr 1936 begannen die Arbeiten zur Eindeichung der Steidum-Bucht, um eine Landfläche für militärische Wasserflugzeuge, das sogenannte Rantum-Becken, zu schaffen. Dafür wurde ein 5,2 Kilometer langer und 5,5 m hoher Damm von bis zu 700 Männern des Reichsarbeitsdienstes in Tag- und Nachteinsatz aufgeschüttet. Untergebracht waren die Arbeiter im primitiven Barackenlager Dikjen Deel südlich von Westerland, das u. a. aus 13 Unterkunftsbaracken bestand. Nach 1945 fanden Tausende von Heimatvertriebenen in den zahlreichen

Barackenlagern der Insel Obdach. Im Lager Dikjen Deel lebten noch bis 1965 Heimatvertriebene.

Bereits 1947 eröffnet der Gemeinnützige Verein für Jugenderholung e.V. das Jugendlager Dikjen Deel, als Pächter der Stadt Westerland. Nach und nach wurden die freiwerdenden Baracken übernommen. Im Jahre 2003 wurde das Gelände vom Deutschen Jugendherbergswerk erworben. Das DJH richtete in Dikjen Deel die dritte Sylter Jugendherberge mit angeschlossenem Zeltplatz ein.



Fernab der Stadt Westerland, nur erreichbar mit der Inselbahn, lebten hier nach dem Krieg ungezählte Heimatvertriebene unter schwierigsten Verhältnissen, oft ohne Einkommen und ohne ausreichende Versorgung.

Was wissen Sie darüber?

Generalleutnant der Waffen-SS Bürgermeister von Westerland, Mitglied im Landtag

Heinz Reinefarth (1903 - 1979) war von 1951 bis 1964 Bürgermeister der Stadt Westerland. 1958 wurde er in den Schleswig-Holsteinischen Landtag gewählt. Im 2. Weltkrieg, im August 1944, wurde er u. a. zum Generalleutnant der Waffen-SS befördert und erhielt den Auftrag, mit mehreren Kompanien den Warschauer Aufstand der polnischen Heimatarmee niederzuschlagen. Dabei wurden vermutlich mehr als 150 000 Menschen ermordet. Reinefarth, der bereits seit den 1920er Jahren ein Friesenhaus in Westerland besaß, zog nach dem Krieg mit seiner Fami-

lie nach Sylt. Er wurde für seine Taten nie verurteilt oder an Polen ausgeliefert, sondern aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Die heutige Aktenlage zeigt deutlich, dass Reinefarth zu den großen Kriegsverbrechern des 2. Weltkriegs gehört, der seine Beteiligung an den Gräueltaten jedoch immer geleugnet hat. Im Jahre 2014, 70 Jahre nach den Morden in Warschau, wurde am Westerländer Rathaus eine Tafel angebracht, die die Verstrickung des einstigen Bürgermeisters und die späte Auseinandersetzung der Insulaner mit ihm dokumentiert.



Heinz Reinefarth –
Generalleutnant der
Waffen-SS, in
Polen wurde er der
»Schlächter von
Warschau« genannt.

Was denken Sie darüber?